

JÜRGEN WIENECKE

1. Johannes 4,7-12 Predigt am 21.08.2016 – 13.S.n.Tr. - in Landau

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

Herr, segne dieses Wort an uns allen. Amen.

„Liebe Gemeinde“ -

Fast alle meine Predigten – und nicht nur meine – beginnen mit dieser Anrede: „Liebe Gemeinde“. „Liebe“ ist das erste Wort in jeder Predigt! Die Liebe steht an erster Stelle! Die „Liebe“ hat das erste Wort! Ist dir das schon mal aufgefallen?

Ihr Lieben - „Liebe Gemeinde“

Was für ein Privileg: Du bist eine „geliebte Gemeinde“! Eine von Gott geliebte Gemeinde. Denn das soll eigentlich damit gesagt werden.

„Liebe Gemeinde“ bedeutet nämlich nicht, dass die Gemeinde lieb sei. Das kann durchaus auch richtig sein: eine liebe, liebenswürdige, eine Gott und den Nächsten liebende Gemeinde. Und das seid ihr ja durchaus, **Ihr Lieben!**

Nein, „Liebe Gemeinde“ bedeutet, dass du eine „geliebte Gemeinde“ bist.

Dementsprechend haben Prediger früher gerne gesagt: „Geliebte in dem Herrn“!

Das klingt heute vielleicht etwas altmodisch, aber das macht eine christliche Gemeinde aus. Das macht uns aus, liebe Gemeinde: Wir sind eine von unserem Herrn geliebte Gemeinde!

Das mag uns, liebe Gemeinde, vielleicht so selbstverständlich sein, dass wir es gar nicht mehr merken. Und dann denken viele, es gehe anderen Menschen ebenso: den Hindus z.B. oder den Buddhisten, oder auch den Muslimen.

Aber sie fühlen sich nicht geliebt von ihrem Gott oder ihren Göttern.

Damit wir uns recht verstehen: ich achte die Kultur und die Religiösität anderer Menschen sehr. Die Art und Weise, wie viele Andersgläubige ihre Spiritualität ausleben, finde ich schon beeindruckend.

Aber wer genau hinsieht, kann nicht übersehen: sie werden von ihren Gottheiten nicht geliebt! Sondern sie müssen opfern, beten, Rituale einhalten und manches mehr, damit ihnen ihre Götter gewogen sind.

Und auch im Islam ist es grundsätzlich ganz ähnlich: Ein Muslim wird nicht von Allah geliebt. Sondern ein Muslim unterwirft sich den Forderungen seines Gottes. Gerade das macht ihn nämlich aus. So heißt es z.B. in Wikipedia zum Stichwort „Islam“: „Wörtlich bedeutet das Wort „der sich (Gott) Unterwerfende“ oder „sich (Gott) Hinge-

bende“, analog zu „Islam – Hingabe (an Gott)“.¹ Oder eben auch „Unterwerfung“. Das muss man wissen, „liebe Gemeinde“, „Geliebte in dem Herrn“. Man wird nämlich weder uns als Geliebten gerecht, noch ihnen als sich Unterwerfende, wenn man uns alle in einen Topf wirft, kräftig umrührt und behauptet, im Grunde seien sich doch alle Religionen gleich, vor allem diejenigen, die sich auf Abraham berufen, wie Juden, Christen und auch Muslime.

Auf einer Tagung der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen“ (ACK) berichtete vor kurzem ein katholischer Pfarrer aus Frankenthal über den vertrauensvollen Dialog, den die christlichen Gemeinden dort seit einigen Jahren mit muslimischen Gemeinden pflegten. In so einem Dialoggespräch hat er erzählt, wie er sich als Christ versteht. Er sei ein von Gott geliebter Mensch, ein Kind Gottes. Und das bleibe er auch selbst dann, wenn er Fehler mache. Uns Christen mache aus, dass wir Gottes geliebte Kinder seien.

Nach einer kleinen Pause antwortete darauf ein Muslim, der in den theologischen Gesprächen so eine Art Wortführer sei, er freue sich für ihn, dass er sich als Gottes Kind verstehe. „Aber“, so fügte er dann an, „wir Muslime sind nicht Gottes Kinder. Wir sind seine Knechte!“

Kinder werden geliebt, einfach weil sie Kinder sind. Knechte aber werden allenfalls geachtet und gegebenenfalls belohnt, wenn sie alles richtig gemacht und alle Befehle ausgeführt haben.

Das ist der eigentliche, wesentliche Unterschied, ***Ihr Lieben***, „Geliebte in dem Herrn“, „Liebe Gemeinde“: wir sind Gottes geliebte Kinder. Jene aber verstehen sich als „Knechte“.

Dass sie von Gott geliebte Menschen sind, wissen nur diejenigen, die sich in ihrem Glauben auf das Alte und das Neue Testament beziehen.

Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.²

Das nämlich sagt Gott durch den Propheten Jeremia zu seinem in Abraham erwählten Volk, den Juden: ***Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Gnade.***³

Gottes Liebe steht vor allem anderen. Sie ist der Grund des Glaubens. Das verbindet uns Juden und Christen. Und das unterscheidet uns von den Religionen der Menschen. Und deshalb gibt es auch nur hier wahre Nächstenliebe. Denn die Liebe zum Nächsten gründet immer in der Liebe, mit der Gott uns geliebt hat: ***Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.***

Dass wir uns auch hier recht verstehen, liebe Gemeinde: Auch Nicht-Juden und Nicht-Christen kennen die Liebe zu den Mitmenschen. Natürlich. Selbstverständlich. Auch sie tun ihren Nächsten Gutes. Es wäre ja furchtbar, wenn das nicht so wäre. Aber: wenn ein Muslim, ein Hindu oder ein Buddhist seinem Mitmenschen Gutes tut, dann tut er es, weil es ihm von Allah geboten ist, oder weil es gut für sein Karma ist. Aber nicht, weil Gott ihn zuerst geliebt hat!

Ich will es mal so sagen: Für sie ist die Liebe Pflicht, etwas, was man tun muss.

Für uns gehört die Liebe zu unserem Wesen. Denn wir sind „***von Gott geboren***“. Und als seine Kinder haben wir Anteil an seinem Wesen. Weil aber Gott die Liebe ist, gehört die Liebe auch zum Wesen seiner Kinder. Sie ist ihnen sozusagen durch die Taufe mit in die Wiege gelegt.

Der Apostel Johannes sagt das im Umkehrschluss so: ***Wer nicht liebt, der kennt***

1 Zitat aus wikipedia zu „Islam“

2 Jer. 31,3 (Übersetzung: Luther)

3 Jer. 31,3 (Übersetzung: Schlachter 2000)

Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Anders gesagt: wer diese Liebe nicht hat, der hat auch nichts vom Wesen Gottes. Denn Gottes Wesen ist die Liebe.

Aber woher wollen wir das wissen, liebe Gemeinde? Wie kommen wir dazu, zu behaupten, dass Gott die Liebe ist?

Niemand hat Gott jemals gesehen. So sagt es das Johannesevangelium⁴ und auch unsere heutige Epistel. Wie kommen wir also dazu, zu behaupten, dass Gott die Liebe ist?

Wir glauben daran und wir verkündigen diese Botschaft, weil Gott sich genau so gezeigt hat: als die Liebe. Und nur wir Christen glauben und verkündigen das. Niemand sonst. Und daran unterscheiden wir uns dann nicht nur von den Hindus, Buddhisten und Muslimen und all den anderen, sondern auch von den Juden, mit denen wir ansonsten mehr als 2/3 der Bibel gemeinsam haben. Denn das Entscheidende haben sie nicht mit vollzogen! Sie wissen aus Mose und den Propheten, dass Gott sie erwählt hat zu seinem Volk allein aus Liebe. So, wie wir vorhin gehört haben: **Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Gnade.** Das hat Gott zu den Kindern Abrahams gesagt.

Aber dass Gott es mit seiner Liebe und Gnade auf die Spitze treibt und seine Liebe und Gnade persönlich in dieser Welt erscheint – diesen Weg sind sie nicht mit gegangen. Jedenfalls nicht als Gesamtheit. Sonst wäre Gottes Liebe und Gnade nicht auf Golgatha gekreuzigt worden.

Das also ist das Entscheidende, liebe Gemeinde, das uns zu einer von Gott geliebten Gemeinde macht, nämlich das, was Johannes so ausdrückt: **Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.**

In Christus kommt Gott persönlich mitten in diese Welt. Er ist der „eingeborene“ Sohn. Wörtlich steht da: der allein Geborene, der einzige, der aus Gott heraus geboren ist. Wir, liebe Gemeinde, sind ja nicht aus Gott heraus geboren worden, sondern wir sind allesamt Geschöpfe. Genauso wie alles andere auch. Wir sind, wie uns die Bibel erzählt, aus Erde gemacht. Wir sind nichts anderes als „Sternenstaub“, wie man heute gerne sagt.

Der allein aus Gott geborene Sohn ist nicht Sternenstaub. Sondern er kommt aus dem für uns undurchschaubaren Wesen Gottes. Und er offenbart uns Gottes Wesen. Dass Gott die Liebe ist, könnten wir nämlich sonst nicht erkennen. Auch nicht an der Schöpfung, die uns umgibt. Denn die Schöpfung, so schön sie auch ist, sie ist doch letztlich dem Werden und Vergehen unterworfen. Und wir mit ihr.

Ein schöner Sommertag, ein schöner Urlaub, unbefangene spielende Kinder, eine schöne Blume, die ganze Pracht der Natur – alles ist vergänglich. Die Welt der Tiere, das Leben der Großen bis hin zur kleinsten Zelle: ein stetiges Fressen und gefressen werden.

Darin allein kann ich jedenfalls nicht die Liebe Gottes erkennen. Allenfalls seine Größe und Weisheit, die alles bis ins kleinste so wunderbar und kompliziert geschaffen hat.

An der Schöpfung kann ich allenfalls den Schöpfer erkennen. Also gleichsam die äußere Erscheinung Gottes. Aber sein innerstes Wesen kann mir nur jemand mitteilen, der aus diesem innersten Wesen kommt und das innerste Wesen ist. Erst in Christus erkenne ich: **Gott ist die Liebe.**

... er hat uns geliebt und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

4 Joh. 1,18

So einfach ist das, „Geliebte in dem Herrn“.
Darum lasst uns auch unsere Nächsten lieben, „Liebe Gemeinde“. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.